

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 7

Artikel: Wer lebt länger?
Autor: Pfefferkorn, Philipp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-507528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WER LEBT LÄNGER

?

Kürzlich saß ich in einem holzwarmen Walliser Beizlein. Es war dort heimelig und gemütlich. Der Fendant heizte ebenso stark wie die Glut im offenen Kamin. Und der Rauch der Montheyer Stumpfen kringelte sich so lustig und munter wie der, der von den brennenden Holzscheitern aufstieg.

Es ging nicht lang, da setzten sich zwei Walliser an meinen Tisch. Wenn sie das Glas zum Mund hoben, stützten sie es mit dem Ellbogen. Sie unterhielten sich in ihrem Dialekt und ich muß gestehen, daß ich nicht jedes siebente Wort verstand. Mit einemmal fragte mich einer, ob ich auch wüßte, wer länger lebe als die Toten.

Was wollte die Frage? Ich kenne den Charakter der Walliser zu wenig, um zu wissen, wo bei ihnen das Hänselfn anfängt und wo die Satire aufhört. Als Fremder ist man Einheimischen gegenüber mit Vorliebe und manchmal auch mit Vorteil mißtrauisch. Ich wollte mich nicht fangen lassen, nahm deshalb einen Schluck, verschluckte mich und gurgelte: «Ich denke wohl die Ueberlebenden.»

Die beiden Walliser blickten mich verdutzt an, setzten den Ellbogen auf und nahmen ebenfalls einen Schluck. Um mich anschließend zu fragen: «Und wer ist der Ueberlebende?» – «Das kann man doch nicht wissen. Nichts ist so gewiß,

aber auch nichts so ungewiß wie der Tod.» – «Das schon», gab der eine zurück, «aber es gibt einen, der alle Toten überlebt.» – «Den möchte ich auch kennen», erklärte ich und war ein wenig verärgert über das (wie ich meinte) spöttische Frag- und Antwortspiel. Aber schon begann der andere zu erzählen:

«Im Wallis haben die Steuerbehörden vor geraumer Zeit ein Verfahren eingeleitet gegen einen Landbesitzer, der seine Liegenschaftsteuer nicht bezahlt hatte. Nach mehrmaliger Aufforderung stellten sie ihm ein Ultimatum: entweder zahle er innert zehn Tagen oder dann stelle er sich bei den Behörden vor, um sein Verhalten zu rechtfertigen. Weder das eine noch das andere geschah. Auch die öffentliche Aufforderung im Amtsblatt blieb ohne Echo. Man ging der Sache nach und stellte fest: Der Steuerpflichtige, den man so gerne zu Ader gelassen hätte, war seit Monaten tot ... Wer lebt länger?»

Weil ich schwieg, ergriff der Freund des Erzählers das Wort, blies den Rauch durch die Zähne und fügte hinzu:

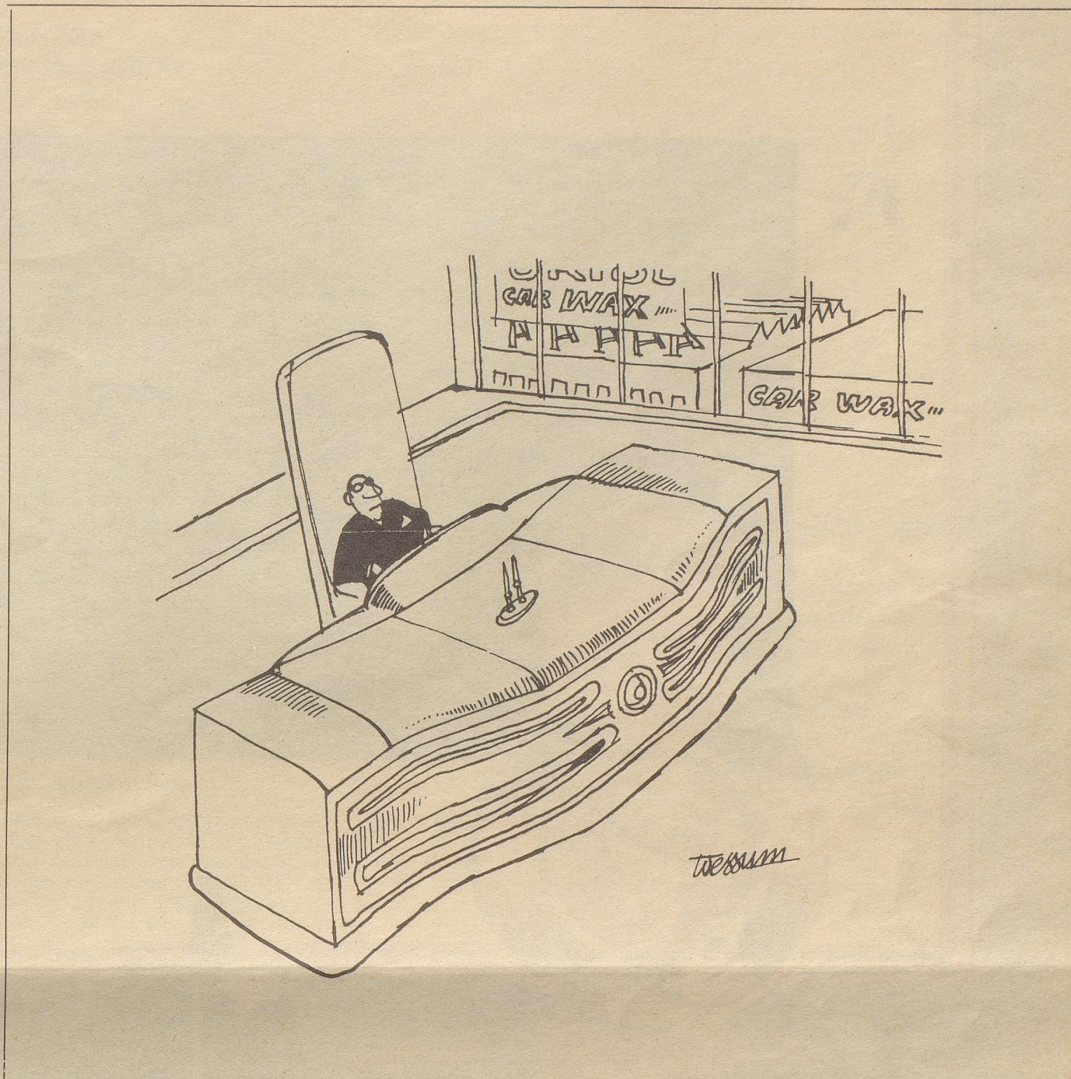
«Das war nicht das erste Mal, daß unsere Steuerbehörden einem To-

ten nachsetzten. Vor Jahren hatten sie einem Steuerpflichtigen Aufforderung über Aufforderung ins Haus geschickt. Keine Reaktion. Man griff zum letzten Mittel und belegte den Widerspenstigen mit einem Arrestbefehl. Siehe da! Der kam postwendend zurück. Aber mit der Aufschrift: «Adressat seit einem Jahr tot.» – Die Post an

den Vater hatte jeweils der Sohn des Verstorbenen in Empfang genommen.»

«Wißt Ihr jetzt, wer länger lebt als die Toten?» fragten mich die beiden Walliser und stießen mit mir an: «Prosit! Niemand lebt so lang wie der Fiskus; er überlebt selbst die Toten. Gesundheit!»

Philipp Pfefferkorn



Es kann nicht neu genug sein,

wenn man noch weiß, für was man es braucht, ist es schon nicht mehr modern genug. Oder dann kann es nicht alt genug sein – wenn man es überhaupt noch für etwas brauchen kann, ist es keine rechte Antiquität. Aber einen schönen Orientteppich, nicht so neu, daß seine Farben noch schreien, aber auch nicht so alt, daß man ihn überhaupt nicht mehr brauchen kann, den findet der Kenner bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich!

Grippe- und Erkältungszeit!

Halspastillen

Formitrol[®] WANDER
schützen vor Ansteckung!

30 Pastillen Fr. 2.40 Dr. A. Wander AG Bern

